

Ich will nicht, dass mein Sohn für den Donbass stirbt



Von **Leon de Winter**
Kolumnist

Stand: 28.11.2025 | Lesedauer: 6 Minuten



WELT-Kolumnist Leon de Winter

Quelle: Paul Tolenaar/Lumen/VISUM/WELT

Die schmerzliche Wahrheit lautet, dass Russland nicht verlieren kann – und die Ukraine nicht gewinnen. Dennoch wollen Europas Eliten den blutigen Status quo anscheinend fortsetzen.

Der Krieg im Osten der Ukraine dauert an, bis der letzte Ukrainer gefallen ist. In meinem Sessel im Westen schaue ich zu und feuere die Ukrainer an. Sie sind dort heldenhaft, unendlich viel heldenhafter als ich. Ich gestehe: Wäre ich Ukrainer, hätte ich vermutlich die Beine in die Hand genommen und wäre in ein sicheres Land geflüchtet – wie es viele Ukrainer getan haben. In Deutschland leben derzeit 1,1 Millionen Ukrainer, in den Niederlanden 120.000. Sie warten auf Frieden oder zumindest auf das Verstummen der Waffen.

2016 hielten wir in den Niederlanden ein Referendum über den Beitritt der Ukraine zur Europäischen Union ab. Eigentlich kennen wir in den Niederlanden keine Referenden, aber es bestand das Bedürfnis, die Politiker zu korrigieren, also wurde dieses Referendum durch eine massive Bürgerkampagne erzwungen. Das Referendum war „beratend“, nicht bindend, aber Ministerpräsident Mark Rutte erklärte, er werde das Ergebnis akzeptieren.

Ich stimmte gegen das Assoziierungsabkommen – nachdem ich das gesamte mühsame Dokument gelesen hatte, in dem der Beitritt protokolliert wurde. Darin hatte ich Absätze über militärische Übungen und militärische Zusammenarbeit zwischen EU-Ländern und der Ukraine gefunden. Ich war der Meinung, dass so etwas weit außerhalb des Auftrags der EU lag. Die deutliche Mehrheit der bei diesem Referendum abgegebenen Stimmen lehnte die Assoziierung ab (<https://www.welt.de/politik/ausland/article154083033/Referendum-Nee-der-Niederlaender-bringt-EU-in-grosse-Schwierigkeiten.html>) .

Die militärischen Absätze wurden zweifellos auch von russischen Lesern im Kreml entdeckt, genauso wie die provozierenden Reden von EU-Politikern auf dem Maidan-Platz im Februar 2014 von Russen gehört wurden. Bereits im Frühjahr 2014 eskalierte die Lage in den russischsprachigen Provinzen der Ukraine. Seither gab es viele Tote im Kampf zwischen offiziellen ukrainischen Einheiten und lokalen östlichen Milizen sowie Infiltranten russischer Armeeverbände – also schon lange vor der Invasion von 2022. Der Krieg dort wird im Februar 2026 fast zwölf Jahre dauern.

„LGBT-Kult“ und „Ultra-Feminismus“

Im Januar 2022 sagte Sergej Karaganow, der sehr konservative Hardliner, der Wladimir Putins Ohr hat, in einem Interview mit „Al-Dschasira“ (<https://www.aljazeera.com/news/2022/1/31/how-are-russian-media-outlets-portraying-the-ukraine-crisis>) : „Die Ukraine sollte in Ruhe gelassen werden, damit sie ein ‚richtiger Pufferstaat‘ wird, und wenn dieses Verständnis erreicht ist, können Russland und der Westen wieder Freunde werden.“ Worauf er hinzufügte: „Solange sie nicht vom ‚LGBT-Kult‘ und ‚Ultra-Feminismus‘ regiert wird.“

Diese letzte Bemerkung zeigt die Tiefe der Verachtung, die die russische Elite für die westliche Kultur empfindet. Putins Russland schien einst eine konservative Antwort auf das zu sein, was Russen als destruktive Dekadenz des Westens sehen, aber diese Interpretation ist im aktuellen Krieg endgültig gescheitert.

Noch einmal ein Geständnis: Ich habe mir hin und wieder den Gedanken erlaubt, dass ein ernstzunehmender konservativer russischer Gegenpol zu westlichen Rassismus-, Woke- und Trans-Ideologien gar keine so schlechte Idee gewesen wäre. Aber Putin war nicht in der Lage, dem Würde zu verleihen. Dieses russische Reich der Oligarchen und extremen Ideologen, der brutalen Gewalt und der endlosen Einsamkeit konnte das Bedürfnis einiger westlicher konservativer Intellektueller nach praktischen Wertesystemen mit traditionellen Mustern nicht erfüllen. Diese Variante der Geschichte wäre vielleicht möglich gewesen: eine anständige russisch-christliche Nation unter einem frühen Putin. Aber er musste ununterbrochen auf der Hut sein vor dem Druck, der von allen Seiten, von innen und von außen, auf ihn ausgeübt wurde, und entwickelte sich zum paranoiden Aggressor. So wurde Russland nur für Halbverrückte wie [Steven Seagal \(https://www.welt.de/vermishtes/prominente/article244001377/Steven-Seagal-Putin-zeichnet-US-Schauspieler-mit-Freundschaftsorden-aus.html\)](https://www.welt.de/vermishtes/prominente/article244001377/Steven-Seagal-Putin-zeichnet-US-Schauspieler-mit-Freundschaftsorden-aus.html), Gérard Depardieu und Tucker Carlson zu einem Land, in dem man sein ramponiertes Ego wieder richten lassen konnte.

Was viele Politiker und Beobachter im Westen beschäftigt, ist die Frage, ob die Akzeptanz einer möglichen Annexion der östlichen Provinzen der Ukraine durch Russland dasselbe wäre wie „München ’38“ (<https://www.welt.de/geschichte/article692016f752711a01b9dd4d14/ukraine-warum-der-friedensplan-die-fehler-von-1938-wiederholt.html>). Eigentlich ist das der rhetorische Kern der gesamten westlichen Haltung, geleitet von der Erinnerung an die Katastrophe, die Europa widerfuhr, nachdem Adolf Hitler überzeugt war, Europa liege ihm offen. Aber 2022 geschah etwas völlig anderes: Der Blitzkrieg Russlands zu Beginn des Ukraine-Kriegs scheiterte, und meiner Meinung nach zeigt das, dass eine drohende Wiederholung von München 1938 eine Fiktion ist. Was keine Fiktion ist: Seit 2014 bluten die Armeen der Kriegsparteien auf schreckliche Weise aus. Ist es nicht an der Zeit, den Tatsachen ins Auge zu sehen, auch wenn sie unangenehm sind?

Im Westen behaupten unsere Eliten, sie kümmern sich um die Verteidigung von Prinzipien wie „Verteidigung der Demokratie“, „Verteidigung westlicher Werte“, „Selbstbestimmungsrecht europäischer Völker“. Ich neige dazu, diese Haltung zu bezweifeln. Wir machen Geschäfte mit den schlimmsten Tyranneien, und während wir demonstrativ die Ukraine unterstützen, lassen wir auf Umwegen russisches Gas in die EU strömen. Sicher: Die Russen haben diesen schmutzigen Krieg begonnen und sind primär verantwortlich, aber er entstand nicht im Vakuum. Schauen wir in den Spiegel: Schon vor der Maidan-Revolution arbeiteten die USA und Großbritannien an der Ausbildung ukrainischer Kommandos, auch zur Vorbereitung auf einen drohenden Konflikt mit Russland über einen möglichen Beitritt der Ukraine zur EU und Nato.

Ein drittes Geständnis: Mich hat die Frage nie wachliegen lassen, wem die östlichen Provinzen der Ukraine gehören. Ich liege immer noch nicht wach deswegen. Aber in allen Medien wird diese Frage zur existenziellen Angelegenheit erhoben, die ich selbst nicht so empfinde. Und nicht nur das: Würde mein Sohn (er ist im „Kämpferalter“) in die Ukraine geschickt, um am Krieg teilzunehmen, würde ich ihm raten, nicht für den Donbass zu sterben, sondern zu fliehen. Ich bewundere und respektiere jene Ukrainer, die dem Konflikt um den Donbass so viel Wert beimessen, dass sie dafür sterben wollen, aber mir fehlt diese Überzeugung. Das Schicksal der Ukraine sehe ich als Folge eines fatalen Spiels aus russischer Paranoia und westlicher Rücksichtslosigkeit. Die Heuchelei der beteiligten Parteien ist dabei abstoßend. Genauso wie die Korruption. Es gibt vieles, wovor man Angst haben muss, aber der Donbass ist nicht das Sudetenland. Mein Sohn ist mir wichtiger als der Donbass.

Autokratische Tendenzen

Die europäischen Länder müssen sich verteidigen können, und die Stärkung unserer Armeen ist notwendig geworden, um jede absurde Illusion russischer Extremisten im Keim zu ersticken. Vergesst jedoch nicht, dass wir solche Extremisten auch in unseren westlichen Thinktanks und Ministerien antreffen.

Was ich fürchte – neben Entwicklungen, die niemand will, die aber trotzdem geschehen –, sind die Chancen, die die Brüsseler Bürokraten wittern, um die Donbass-Tragödie für ihre Träume einzusetzen: die Geburt einer europäischen Armee, die Notwendigkeit der Regulierung von Meinungen und der Filterung des Internets, die Einführung einer digitalen Währung, die Demontage des europäischen Nationalstaats, das Wachstum des undurchdringlichen Netzes aus Regierungen und linken NGOs und so weiter. Für die Verwirklichung dieser Träume kann der Donbass-Krieg eine herrliche Beschleunigung bedeuten zum Aufbau eines autokratischen europäischen Heilstaats.

In den Niederlanden wurde inzwischen der Begriff „Opferbereitschaft“ („Sneувelbereidheid“) von Politikern und Militärs eingeführt. Ein französischer General sprach ebenfalls davon (<https://de.euronews.com/2025/11/21/nato-russland-frankreich-skandal>), unsere Jugend im Kampf gegen Russland zu opfern: Wir müssten „akzeptieren, unsere Kinder zu verlieren“. Für die Befreiung des Donbass? Lassen Sie mich es so genau wie möglich sagen: Die schmerzliche Wahrheit lautet, dass Russland nicht verlieren kann und die Ukraine nicht gewinnen kann, während die europäischen Eliten den blutigen Status quo anscheinend fortsetzen wollen.

Ich liege nicht wach wegen der Frage, wer im Donbass das Sagen hat. Ich liege wach wegen der Millionen Leben, die dort beschädigt und zerstört worden sind.

Leon de Winter, 1954 in 's-Hertogenbosch im Süden der Niederlande als Sohn orthodoxer Juden geboren, wurde Anfang der 1990er-Jahre mit Romanen wie „Hoffmans Hunger“ und „SuperTex“ bekannt. Der WELT-Kolumnist zählt zu den wichtigsten und streitbarsten niederländischen Schriftstellern der Gegenwart.